

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf. für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 28. August 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowsk'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Weitere Fortschritte auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Von dem westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von der Armee des Prinzen Rupprecht von Bayern nicht vor. Dagegen haben die im Norden operierenden Korps weitere Erfolge zu verzeichnen, die Schritt für Schritt den Weg nach Paris freimachen. „Wolffs Bureau“ meldet darüber:

Berlin, 26. August, abends.

**Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen; ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen.**

**Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich starke Kräfte vor, welche zurückgeschlagen wurden.**

**Oberessaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich Colmar von den Franzosen geräumt.**

linke Flügel der österreichischen Armee westlich der Weichsel, der sich einem deutschen Korps angeschlossen, nach unbedeutenden Kämpfen am Kamionkaflusse zwischen den Städten Kielce und Radom (105 Kilometer südlich von Warschau) angekommen und wird jetzt schon über Radom hinausgegangen sein. Von besonderer Bedeutung dabei ist die Tatsache, daß die Ojagora, die zweithöchste Gebirgsspitze der Beskiden (1325 Meter) nunmehr bezungen und damit das Hindernis, das diese Bergkette der nordwestlichen Karpathen der Offensive unserer Bundesgenossen in den Weg stellte, glücklich überwunden ist. Der Abschnitt der Kamionka, eines linken Nebenflusses der Weichsel, ist erreicht. Unsere Verbündeten sind damit 80 Kilometer weit in feindliches Gebiet gedrungen, etwa zwei Fünftel des Weges bis Warschau liegt hinter ihnen. Auch östlich der Weichsel haben starke russische Kräfte den kraftvollen Vorstoß der Österreicher nicht aufzuhalten vermocht, die Krasnik, ein 70 Kilometer von der Grenze entfernte Stadt von rund 10 000 Einwohnern im Gouvernement Lublin besetzt haben.

In der siegreichen Schlacht von Krasnik hat, wie jetzt bekannt wird, ein österreichisches Armeekorps zwei russische Armeekorps südlich von Krasnik und in der Flanke auf den Höhen nördlich von Trampol angegriffen. Der Kampf war äußerst hartnäckig, der Sieg vollständig. Über dreitausend Gefangene wurden gemacht, drei Fahnen, zwanzig Geschütze, sieben bespannte Maschinengewehre erbeutet. Gefangene russische Offiziere versichern, daß der Angriff der Österreicher den allergrößten Glanz zeigt. Die Gefangenen befinden sich vielfach in abgerissenen Zustand, sie küssen den Österreichern die Hände für das gereichte Essen und die gute Behandlung und erzählen, daß in der gesamten Armee die größte Unzufriedenheit herrsche. Die österreichische Armee rückt ständig vor. In Lemberg traf am Dienstag der erste große Transport Russen ein.

Der gegen die Grenze der Bulowina gerichtete Vorstoß der Russen hat augenblicklich für unsere eigene Lage in Ostpreußen keine Bedeutung, so sehr wir uns freuen, auch hier unsere Waffenbrüder siegreich zu sehen. Was uns aber von ganz besonderer Bedeutung erscheint, ist die Tatsache, daß der österreichische Vorstoß westlich der Weichsel im Anschluß an unsere Truppen erfolgte. Wir wußten zwar schon, daß die beiden Armeen Fühlung genommen hatten, jetzt wissen wir aber außerdem, daß diese Fühlung eine festere geworden ist, und daß die beiden Armeen im Anschluß mit einander handeln. Wir können erwarten, daß die Russen angesichts dieses Erfolges der österreichisch-ungarischen Armee verzweifeltere Anstrengungen in Ost-

preußen machen werden, aber wir haben bei den von unseren Armeen getroffenen Maßregeln die Vordringenden aufzuhalten, nahezu die Sicherheit, daß dies Vordringen von uns zum Halten gebracht und von den Russen gänzlich eingestellt werden wird, wenn die in Polen tätige österreichisch-ungarische Armee im Anschluß an unsere eigenen Truppen ihren siegreichen Vormarsch unentwegt fortsetzt. Sie wird dies tun, da sie zu diesem Zweck ihre Tätigkeit in Serbien unterbrach. So ist zu hoffen, daß die Heimführung der Provinz Ostpreußen bald ein Ende haben wird. Ein kleiner Trost ist es, daß die Armee des Generals Rennenkamp, bisher wenigstens, Schonung gegen die friedliche Bevölkerung der Provinz geübt hat.

Von dem westlichen Kriegsschauplatz kommt andauernd gute Kunde. Die Franzosen sind auf ihrem rechten Flügel schwer geschlagen. Auf ihrem linken waren sie von Beginn des Feldzuges an arg bedrängt. Ihr Zentrum scheint der deutsche Kronprinz durchbrochen zu haben. Und nun ist auch Namur gefallen. Die ganze Größe dieser neuen Ruhmestat unseres Heeres kann man erkennen an der Wichtigkeit Namurs als Festung. Namur ist von einem Kranz von neun Panzerforts umgeben, von denen sich drei zwischen dem Ober- und Unterstrom der Maas befinden, zwei liegen zwischen der Maas und dem Südufer der von Westen kommenden Sambre, vier Forts schützen Namur halbkreisförmig gegen Norden. Diese Forts sind Panzerforts mit dreieckigem Grundriß und mit modernen, schweren Geschützen armiert. Neben den eigentlichen Festungstruppen sollte eine Division die Besatzung bilden. Namur wird auch wie Lüttich zu einem Stützpunkt umgewandelt werden. Damit ist der Rest des südlichen Belgiens vollständig gesichert. Belgien hat auch bereits einen Sequester erhalten in der Person des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz. Denn der „deutsche Gouverneur“, so lesen wir, hat sich der belgischen Presse liebevoll angenommen, und diese erscheint nunmehr nur noch in deutscher Sprache. Hiernach regiert der deutsche Gouverneur von Brüssel zurzeit in Belgien, während der Machtbereich der belgischen Regierung sich auf Antwerpen beschränkt. Und Antwerpen selbst? Vielleicht lesen wir bald: „Vor Antwerpen donnern die Kanonen“, wie wir es von Namur gelesen, und hoffentlich mit dem gleichen Schluß. Tag für Tag rücken unsere Truppen dem einen Ziel aller deutschen Armeen, Paris, näher. Nachdem jetzt auch die zweite belgische Festung Namur sich völlig unseren Händen befindet, ist die kürzeste Heerstraße nach Paris frei. Zwar liegt an dieser Straße noch die stark besetzte französische Stadt Maubeuge, aber sie dürfte kaum noch ein größeres Hinder-

nis bieten, nachdem unsere vorzügliche Artillerie die beiden starken Festungen Lüttich und Namur in ungeahnt kurzer Zeit bezungen hat. Maubeuge wurde übrigens schon vor genau 100 Jahren, im Juni 1814, von den Preußen erobert. Von da nach Paris sind es nur noch rund 200 Kilometer, eine Strecke wie etwa Thorn—Danzig. Nach den vernichtenden Schlägen bei Metz, Longwy und Neufchâteau dürfte die Auflösung der französischen Armee weiter vorgeschritten sein, jedoch das Ergebnis einer neuen Entscheidungsschlacht kaum noch zweifelhaft sein kann.

Die Kriegslage darf daher, da dem Vordringen der Russen sicherlich bald Einhalt getan werden dürfte, als günstig bezeichnet werden. Daß auch das Ausland sie in diesem Sinne aufsaßt, beweist die Rückkehr des italienischen Gesandten Bolati nach Berlin, womit der Plan Englands, Italien zu sich herüberzuführen, wohl als endgiltig gescheitert zu betrachten ist.

### Die Pariser Berichte über die französischen Niederlagen.

Außer dem amtlichen Communiqué vom 24. August liegt heute noch eine Meldung des „Echo de Paris“ über die Kämpfe an der Maas vor. Die Meldung lautet: Am Sonntag standen 400 000 Franzosen und 40 000 Engländer gegen die Deutschen. Zuerst waren die afrikanischen Truppen westlich der Maas Herren des Terrains. Da ließen die Deutschen die Garde sturmlaufen, worauf die Truppen, namentlich die Afrikaner, wichen. Die Deutschen hatten allerdings 700 000 bis 800 000 Mann gehabt und die besten Stellungen.

Zu dem französischen „Communiqué“ bemerkt ein militärischer Sachverständiger in einem Berliner Blatt: Daß eine französische Regierung eine Niederlage zugibt, ist etwas Unhörbares in der Weltgeschichte, daß man unwillkürlich nach den Gründen für dieses Wunder sucht. Ich möchte glauben, daß es die Gegenwart der englischen Truppen war, die hier die Regierung daran verhinderte, die blutige Schlacht westlich der Maas als einen glänzenden Sieg hinzustellen.

### Beginnender Kagenjammer in Paris.

Nach Stockholmer Privatmeldungen aus Paris gab es stürmische Szenen an den letzten Abenden vor dem Kriegsministerium in der Rue Dominique. Man rief „a bas“ wie auch „Schiät Joffre nach Hause“.

Diesmal stellt sich der Kagenjammer, der sich im „Verat“-Sareien äußert, in Paris noch früher ein als 1870!

### Maubeuge für die Engländer hergerichtet.

Bei Maubeuge ist, wie gemeldet, eine englische Kavallerie-Brigade geschlagen worden. Da ist nun eine Meldung von großem Interesse, die am 25. Februar 1913, also vor nunmehr anberhalb Jahren, im „Gil Blas“ erschien. Es heißt da: Ein in Ostfrankreich erscheinendes Blatt brachte eine höchst merkwürdige Enthüllung. In den militärischen Kreisen des Ostens erzählt man sich, daß die Stadt Maubeuge, die unweit der nordöstlichen Grenze Frankreichs an der Bahnlinie Köln—Paris liegt, seit mehreren Wochen mit größeren Mengen englischer Munition versehen werde. Die Stadt Maubeuge ist militärisch von großer Bedeutung. Sie wird im Feldzugsplan des französischen Generalstabes als Konzentrationspunkt für die verbündeten Truppen bezeichnet, die im Kriegsfall von dem englischen General French unter der Oberleitung des französischen Generalissimus Joffre befehligt werden sollen. Nun ist bekannt, daß die englischen Geschütze nicht das gleiche Geschick wie die französischen haben. Die beiden Regierungen setzen jedoch übereingekommen, schon in Friedenszeiten auf französischem Gebiet diejenigen Munitionsmengen anzuhäufen, die im Kriegsfall für die englische Artillerie notwendig sind.

### Ein spanisches Urteil über deutschen Geist und deutsche Tatkraft.

Der spanische Botschafter in Wien erklärte im Gespräch mit einem Vertreter des „Neuen Wiener Abendblattes“: Vom Ausbruch eines Aufstandes in Paris sei ihm nichts bekannt, doch sei die Lage für Frankreich furchtbar ernst. Nach den über jeden Zweifel erhabenen Angaben des deutschen Generalstabes sei die französische Armee im Zentrum durchbrochen und schon in der nächsten Zeit dürfe die deutsche Armee direkt auf Paris losmarschieren.

### Zu früh für unsere Gegner.

Von leitender militärischer Seite erfährt der Kriegsberichterstatter des „B. T.“ über die Ursachen





Am 20. d. Mts. fiel fürs Vaterland mein innig-  
geliebter Mann und Vater, unser guter Sohn, Schwieger-  
sohn, Bruder und Schwager, der  
Feldwebel 6./176  
**Max Korsch.**  
Dies zeigt schmerz erfüllt an  
Gurske den 26. August 1914  
**Liesbeth Korsch, geb. Trojaner.**  
**Marga Korsch.**

**Bekanntmachung.**  
Wegen der Gefahr, daß Pest und Cholera, die beide in Rußland  
herrschen, ins Land gebracht wird, wird dringend davor gewarnt,  
Weichselwasser zu Genuß oder Wirtschaftszwecken zu gebrauchen. Auch  
ist bei etwa angeschwemmten Leichen größte Vorsicht am Plage.  
Ferner ist es durchaus erforderlich, daß die Ratten, die hauptsächlichsten  
Verbreiter der Pest, möglichst vertilgt werden. Als Mittel hierzu empfiehlt  
es sich, auf den betreffenden Gehöften wöchentlich einmal Meerzwiebeln  
mit gequetschten Kartoffeln und Speck aufgebracht oder Phosphorlatrerge  
auf Brot gestrichen hinzulegen und die Ratten auch direkt durch Raizen und  
Hunde nach Freilegung ihrer Niststellen zu vernichten. Die getötenen oder  
tot aufgefundenen Ratten sind mit 3prozentiger Kresolseifenlösung zu über-  
gießen und zu vergraben.  
Thorn den 17. August 1914.  
Der Oberbürgermeister.

**Bekanntmachung.**  
Die bisher erschienenen amt-  
lichen Verlustlisten liegen in  
unserem Hauptbüro, Zimmer 17  
des Rathhauses, zu jedermanns  
Einsicht öffentlich aus.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Erbfen und Hülsenfrüchte  
werden in größeren Mengen sofort  
angekauft.  
Großmurierte Angebote nach  
unserem Mobilmachungsbüro (Zimm.  
Nr. 27) Rathhaus erbeten.  
Thorn den 22. August 1914.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Arbeitgeber!  
Wenn Gelegenheitsarbeiter  
von Euch einen Stundenlohn von  
etwa 1 Mk. und darüber ver-  
langen, gebt Namen und Wohnung  
dieser Personen sofort der Polizei  
an, damit sie ausgewiesen werden  
können.  
Thorn den 26. August 1914.  
Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Som 1. August d. Js. können aus  
der Stadtbücherei in der Copernicus-  
straße außer den dortigen Beständen  
auch Bücher aus den Büchereien des  
königlichen Gymnasiums, der Handels-  
kammer und des Vereins deutscher  
Katholiken unentgeltlich durch jeben-  
mann entliehen werden.  
Die Kataloge dieser Büchereien liegen  
in der Stadtbücherei aus.  
Die Zeit beträgt für schöne Lite-  
ratur 3 Wochen, für wissenschaftliche  
Werke 6 Wochen.  
Es wird darauf aufmerksam gemacht,  
daß die Beschaffung der bestellten Bü-  
cher aus den einzelnen Büchereien  
einige Tage in Anspruch nimmt.  
Thorn den 26. Juli 1914.  
Der Verwaltungsrat der Stadt-  
bücherei.

Zu der Eopiermeister Anton  
Wolda'schen Kontursache wird für  
die Dauer der Behinderung des Rechts-  
anwalts Boege der Kaufmann Lem-  
meln von hier zum Kontursverwalter  
bestellt.  
Eulmssee den 19. August 1914.  
Königliches Amtsgericht.

Wir vergüten für  
**Depositen**  
bis auf weiteres:  
bei täglicher Verfügung  
**4 Proz.**  
bei 1 monatlicher Kündigung  
**4 1/2 Proz.**  
bei 3 monatlicher Kündigung  
**5 Proz.**  
Vorschuß-Verein zu Thorn,  
eingetragene Genossenschaft mit unbe-  
chränkter Haftung.

**Züchtern gefallener  
Offiziere**  
gewährt die gemeinnützige Mathilde  
Zimmer-Stiftung (Kurator Pro-  
fessor D. Dr. Zimmer in Berlin-Zehlendor-  
f) Preisstellen in einem ihrer 11  
Zöcherheime.

**Erdbeerpflanzen,**  
Laxtons Noble, frühe Sorte, reich-  
tragend, großfrüchtig, mit 3 Mk. per 100  
Stück abzugeben.  
Wilhelm Cowalsky, Graudenzgerstr. 125.

Für die vielen Beweise herz-  
licher Teilnahme und zahlreichen  
Blumenpenden anlässlich der  
Beerdigung unseres lieben Ver-  
storbenen sowie für die trostreichen  
Worte des Herrn Superintendenten  
Waubke sagen wir unsern  
aufrichtigsten Dank.  
Thorn den 27. 8. 1914.  
**Familie Klug.**

Da ich die Brennholzlieferung für  
Militär sowie Garnison-Verwaltung  
ziemlich beendet habe, so liefere wieder  
alle Sorten Brennholz auch zerlein-  
tes frei Haus.  
Ohne Preisausschlag.  
Rienass.

**Schnellunterricht**  
Buchführung, Stenographie, Ma-  
schinschreiben in kürzester Zeit  
unter Garantie für Erfolg zu wesentlichen  
ermäßigten Preisen  
Krause, Altknndt. Markt 18.

**Pektuser**  
**Saatroggen,**  
reiner, 1. Abfaat, für 190 Mk. per Tonne  
zu haben in  
**Domäne Steinau**  
bei Tauer.

**Prima**  
**Hüttenlofs**  
liefert sofort  
Baumaterialien- und Kohlen-  
handels-gesellschaft m. b. H.,  
Wellenstr. 8.

**Henkel's**  
**Bleich-Soda**  
für alle  
**Küchengeräte**

**Taschenlampen,**  
**Hülsen,**  
**Batterien,**  
**Glühbirnen,**  
**Bedergamaschen**  
für Wiederverkäufer. Stets prompt  
lieferbar.  
**Oskar Klammer,**  
Brombergerstr. 84

**Stellenangebote**  
**Maschinist,**  
der Stad-Motorpflug führen kann, wird  
sofort gesucht.  
**Domäne Runzendorf,**  
bei Eulmssee.

**Züchlergesellen**  
können gegen höheres Stundenlohn sofort  
eintreten. E. Monary, Paulinerstr. 2.

**Dachdecker**  
bei hohem Lohn können sich melden bei  
A. Ullmann, Bodgorz.

**Aufruf.**  
Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über  
Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und  
Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien  
ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß  
amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit  
beruhen.  
Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener  
Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der belgischen  
Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder  
Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung,  
ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes  
zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind erlucht worden,  
die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Befundungen zu  
beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern  
gelangen zu lassen.  
Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des  
deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch  
nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahr-  
nehmung zu machen haben oder zuverlässige briefliche Nachrichten  
erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillige Folge leisten.  
Der Stellvertreter des Reichsanzlers.  
Delbrück.  
Zu V. 2844.

**Deutsche Frauen  
und Jungfrauen!**  
Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampf-  
geriffet steht das einige Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen  
und seiner Ehre. Männer und Frauen wetteifern im Opfermut  
für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem  
Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die  
Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.  
Dem Vaterländischen Frauen-Verein liegt es in diesen schweren  
Tagen ob, Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Krieger  
zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden  
vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen  
Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Auf-  
gabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen  
ohne Unterscheid des Glaubens und Standes unter dem Banner  
des Roten Kreuzes.  
Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des  
Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur  
Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Verlagt Euch diesem Rufe  
nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns!  
Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Be-  
zirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem  
noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen  
Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer  
Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.  
Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und  
wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande.  
Unsere Lösung bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:  
**Mit Gott, für Kaiser und Reich!**

**Der Hauptvorstand  
des Vaterländischen Frauen-Vereins.**  
Charlotte Gräfin von Ikenplitz, Dr. Kühne,  
Vorherrin, Vorherrin des Kriegsaussschusses.

**Geld-Lotterie**  
des unter allerhöchsten Protektorate stehenden Preussischen Landesvereins vom  
**Roten Kreuz.**  
Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 17. März 1913.  
Ziehung vom 30. September bis 3. Oktober 1914  
im Ziehungsloose der königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin  
durch Beamte dieser Behörde.  
Zur Verloosung kommen 15997 Geldgewinne,  
sofort bar, ohne jeden Abzug zahlbar, und zwar:  
1 Gewinn zu . . . 100 000 Mark  
1 Gewinn zu . . . 50 000 Mark  
1 Gewinn zu . . . 20 000 Mark  
2 Gewinne zu . . . 15 000 Mark  
2 Gewinne zu . . . 10 000 Mark  
5 Gewinne zu . . . 5000 Mark  
10 Gewinne zu . . . 1000 Mark  
70 Gewinne zu . . . 500 Mark  
140 Gewinne zu . . . 100 Mark  
415 Gewinne zu . . . 50 Mark  
15350 Gewinne zu . . . 15 Mark  
Zus. 15 997 Gewinne mit . . . 560 000 Mark  
Preis des Loses 3 Mk. 30 Pf.,  
zu beziehen durch  
**Dombrowski, königl. preuß. Lotteriereinnehmer,**  
Thorn, Breitestraße 2, Fernruf 1036.

**Jüngere Kontoristin**  
mit guter Handschrift kann sofort eintreten.  
**Paluchowski, Lindenstr. 58.**  
**Geschäfts-Fräulein**  
sucht **Davanna-Haus, Eulmsstr. 12.**

**Kräftige  
Arbeiter**  
werden noch eingestellt. Meldungen  
morgens 6 Uhr in der alten Bäckerei,  
Paulinerstraße.  
**Proviantamt.**  
**Arbeiter**  
steht ein  
**Zähler, Eulmsstr. 125.**

**Arbeiter**  
stellt ein  
**Gaswert Thorn.**

**Einen Arbeiter,**  
der auch mit Pferden umzugehen versteht,  
sucht sofort  
**Paluchowski, Lindenstr. 58.**  
**Arbeitsbursche**  
kann sich melden Graudenzgerstraße 170.  
**Arbeitsbursche**  
kann sich melden.  
**C. Schilling, Breitestr. 38.**

**Roten Kreuz.**  
Alle früheren und jetzigen  
**Schülerinnen der Gewerbeschule,**  
die Maschine nähen können, werden aufgefordert, sich im Rat-  
haus, Zimmer 42, zur unentgeltlichen Näharbeit zu melden.  
Thorn den 24. August 1914.  
**Der Vaterländische Frauenverein.**  
J. A.:  
**Frau Trommer, Frä. Staemmler.**

An den Sonntagen der Monate Juli und August  
halten die unterzeichneten  
**sämtlichen Zahnärzte Thorn's**  
nur von 9 bis 1 Uhr Sprechstunden ab.  
Die Nachmittagsprechstunden fallen an diesen Tagen aus.  
**Vokalverein Thorer Zahnärzte (e. V.)**  
Zahnarzt **Ambroszkiewicz.** Zahnarzt **Davitt.**  
Zahnarzt **Iwicki.** Zahnarzt **von Janowski.** Zahnarzt **Meisel.**  
Zahnarzt **Merres.** Zahnarzt **Schaefer.**

**Gatterschneider**  
werden gesucht.  
**Artilleriedepot Thorn.**

**Züchtige Arbeiter**  
stellt sofort ein  
**Kanalisations- u. Wasserwerksverwaltung Thorn.**  
Meldungen Lagerplatz Fischerstraße 27.

**Einzelne Personen,**  
auch Familien, finden Aufnahme mit  
oder ohne Pension in **Branschweig,**  
Raabstraße 28, bei **Drooge,** früher  
Betriebsleiter in Thorn.

**Hotel-Pensionat**  
Gerechstraße 8-10.  
Zimmer mit auch ohne Verköstigung.  
Kräftiger Mittagstisch.

**Bappdecker**  
werden sofort eingestellt.  
Baumaterialien- und Kohlen-  
handels-gesellschaft m. b. H.,  
Wellenstr. 8.

**Laufbursche**  
von sofort gesucht.  
**Papierhandlung E. Westphal,**  
Breitestr.

**Laufburschen**  
sucht  
**J. Kallweit,**  
Buch- und Zeitschriftenhandlung,  
Heiligengeiststr. 15.

**Ein Dienstmädchen**  
oder auch eine alleinlebende Frau  
kann von sofort bei hohem Lohn eintreten.  
**Dienke, Gaihsobelfer,**  
Schönwalde, bei Thorn.

**Züchtige Waschfrau**  
sucht Beschäftigung. Wellenstr. 121, 1.

**2 Aufwartefrauen**  
für tägliche Reinigung der Kofertentuben  
der Armierungsarbeiter in Thorn-Moder  
gesucht. Meldung in der Kaserne des  
Feldartillerie-Regiments 81, Moder,  
Königsstraße.  
**Militärbauamt II.**

**Aufwartemädchen**  
kann sich sofort melden.  
**Krüger & Oberbeck, Breitestr. 46.**  
**Mädchen**  
gesucht.  
Hofstr. 1 a, 1 St.  
**Zu verkaufen**  
**Böpfe**  
wegen Räumung zu spottbilligen Preisen.  
Turban's Stück 35 Pfennig  
**Araschewski, Eulmsstr. 24.**  
**Ein Doppelglas,**  
8 x Vergrößerung, Prismen, billig zu  
verkaufen.  
20 Stk.  
**ff. Brombeersaft**  
wegen Abreise unterm Br. zu verkaufen.  
**Brombergerstraße 104, 1. Et.**  
**Reitpferd (Rosate)**  
zu verkaufen  
**Rose, Stewfen.**  
**Arbeitspferde**  
stehen zum Verkauf.  
**Borowski, Thorn-Moder, Graudenzgerstr. 17.**

**Pension Steinplatz.**  
Ruhigte und vornehmste Lage. 2 Min.  
vom Zoolog. Garten. Umlandstr. 197.  
Ede Steinplatz 4. Berlin-Charlottenburg.  
**Rudolf Sendig Jr.**

**Fernglas**  
oder Prismenglas taucht sofort  
**Gebr. Grams,**  
Wellenstr. 136.

**Aderpferde**  
zu kaufen gesucht.  
**Rittergut Glauchau**  
bei **Eulmssee**

**Drei Pferde**  
zu verkaufen, zwei 4-jährige und ein  
7-jährige, zu jedem Dienst brauchbar.  
**A. Thomas, Leibnizstr. 38.**

**4 Wagenpferde u.  
2 schw. Lastpferde**  
suchen zum sofortigen Verkauf.  
**Gustav Heyer,**  
Breitestr. 6, Fernspr. 517.

**Eine gute Milchziege**  
ohne Hörner zu verkaufen.  
**Eulmssee, Graudenzgerstr. 104.**

**Pferdedünger,**  
Wilhelms-Kaserne, abzugeben. Preis-  
angebote pro zweisp. Fuhre an Zahl-  
meister-Büro E. 176 schriftlich.

**Augenzengen**  
des Zusammenstoßes am 24. um 7 Uhr  
früh, in der Wellenstr. zwischen einem  
Militärfuhrwerk und meinem Landauer,  
wobei das Pferd eingestossen wurde,  
werden höflich gebeten, ihre Adressen zwecks  
Klage mir gef. zutommen zu lassen.  
**Wm. A. Thomas, Strobaudstr. 20.**

**Graue gespr. Henne**  
am 25. fortgelassen. Wiederbringer ev-  
hält Belohnung.  
**Strobaudstr. 20.**

**Täglicher Kalender.**

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
August	30	31	1	2	3	4	5
September	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	1	2	3
Oktober	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Hierzu zweites Blatt.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Japan, England und wir.

Am Sonntag Mittag, ziemlich genau 12 Uhr, gab das Wolffsche Bureau die Nachricht von dem Siege des Kronprinzen bei Longwon aus. Volle Jubel wurde sie aufgenommen. Gewiß zur Freude lag alle Veranlassung vor! Und zwar auch dann, wenn man daran dachte, daß gerade zu dieser Zeit — dem Ablauf der Frist des japanischen Ultimatums! — fern in Ostasien eine der empörendsten Episoden der Weltgeschichte ihren Anfang nehmen würde, nämlich das Zusammenschießen Tjingtaus durch die Japaner.

Nun, ganz billig werden die Gelben in den Besitz ihres einstweiligen Raubes ja nicht treten. Und wenn die Flagge Schwarzweiß-rot auf der Batterie Tjingtaus und von den Masten unseres kleinen ostasiatischen Geschwaders zehnmal herabgeschossen wird, solange noch einer der Verteidiger lebt, wird sie immer wieder hochgehen. Übrigens: Warum eigentlich ist uns dieses Räuberstückchen eigentlich so besonders widerwärtig? Weil es ein Akt erbärmlicher Feigheit ist. Nicht seitens der Asiaten. Die Handlung ihrer Natur gemäß und so, wie es ihnen unter dem Einfluß Reuterscher Lügenmeldungen, ihrer einzigen Nachrichtenquelle gegenüber den Ereignissen in Europa, ihrem Vorteile zu entsprechen scheint. Hat sie doch das ihnen befreundete und verbündete England seit Ausbruch des Krieges von dem unkontrollierten Verkehr selbst mit ihren eigenen Vertretungen in Europa abgetrennt. Für sie liegt Deutschland aus tödlichen Wunden blutend, längst am Boden, und da mag es ihnen Zeit scheinen, sich heran zu halten, wenn sie zu der Erbhaschaft zurecht kommen wollen. Nein, ein Akt erbärmlicher Feigheit von England ist das Ganze. England ist, wie Gott, nicht so schwach zur See, daß es auf mildernde Umstände Anspruch hätte, wenn es dem Gegner auf ehrlicher Mensur einen Spießgesellen in den Rücken schlägt. Wenn es sich in Ostasien mit uns schlagen will, warum schießt es nicht eigene Schiffe hinaus? Hat es solche Angst in der Nordsee? Hat es ein schlechtes Gewissen, hat es Sorge, daß seine ganze Marineherrlichkeit sich als Seifenblase entpuppt und zerplatzt, wenn jemand sie ansieht?

Aber: waren nicht wir selbst bereit, uns mit Japan zu verbünden? Haben nicht Berliner Blätter erst vor 14 Tagen den Unsinn eines Bündnisses zwischen Deutschland und Japan in die Welt gesetzt und damit die Bündnisfähigkeit Japans auch für uns anerkannt? Und haben nicht politische Kinder diese Lügengedanken zum Anlaß von jubelnden Kundgebungen für Nippon genommen, vor der japanischen Botschaft am Königsplatz die Hüte geschwenkt und die kleinen, schlitzäugigen, grinsenden Asiaten umarmt und

## Kriegsgefangene.

Von Friedrich Huth.

Wer vernimmt, in welcher rücksichtsloser und grausamer Weise die Deutschen bei der Mobilmachung in Belgien behandelt wurden, der muß im höchsten Grade erstaunt sein, daß gerade Belgien bei der Friedenskonferenz im Haag die Rolle eines besonders humanen Staates spielte, der sich z. B. in der Fürsorge für die Kriegsgefangenen gar nicht genug tun konnte.

Die auf der Friedenskonferenz im Haag festgestellte Konvention über die Geheße und Gebräuche des Landkrieges regelt in 17 Artikeln die rechtliche Stellung der Kriegsgefangenen. Das Fundament dieser Konvention bildet die Voraussetzung, daß Kriegsgefangene nicht Strafgesangene seien, und daß der Zweck der Kriegsgefangenschaft nur darin bestehe, den Gefangenen die Teilnahme an feindlichen Operationen unmöglich zu machen. Auf Veranlassung Belgiens wurde eine Reihe ganz neuer, außerordentlich humaner Bestimmungen bezüglich der Kriegsgefangenen aufgenommen; es mußte schon bei Kriegesbeginn von jedem der kriegsführenden Parteien ein Auskunftsbüreau über Kriegsgefangene errichtet werden, das über jeden Gefangenen eine persönliche Liste zu führen und alle die Gefangenen betreffenden Fragen zu beantworten habe. Insbesondere sollte dieses Bureau Auskunft geben über erfolgte Internierungen, Aufnahme in Spitälern, über Todesfälle usw. Das Bureau sollte aber auch eine Zentralstelle für alle Gegenstände des persönlichen Gebrauchs werden, die auf Schlachtfeldern gefunden oder von Verstorbenen in den Spitälern und Lazaretten hinterlassen worden seien. Das Bureau sollte dafür sorgen, daß diese Gegenstände dem Berechtigten wieder zugeführt werden. Das Papier ist sehr geduldig! Wenn man die Bevollmächtigten Belgiens in dieser friedlichen Stimmung gefragt hätte, was denn aber mit den friedlichen Bürgern eines fremden Staates bei Beginn des Krieges geschähen

gefeiert, wo sie nur sichtbar waren? Leider ist es geschehen. Die Blätter freilich waren kleine, aus metallischen Gründen sensationsbedürftige Journale, die eben nur von Straßungen und politisch Unmündigen eines Blickes gewürdigt werden. Im übrigen aber hätte der Fall doch wesentlich anders gelegen, wenn Japan die Gelegenheit der Verwicklung des russischen Bären in einen europäischen Krieg benutzt hätte, den alten Streit neuerdings aufzurollen. Wir haben keinen solchen alten Hader; Rußland dagegen muß auf ostasiatische Überraschungen ständig gefaßt sein, und es ist seine Sache, welche Sicherungen es in seinem Rücken hinterlassen hat. Wenn Japan ohne unser Zutun losgeschlagen hätte, was wäre es uns angegangen?

Der Montag nach Ablauf des Ultimatums brachte die großen Siegesposten aus dem Westen. Bei aller ersten Begeisterung, mit der sie aufgenommen sind, und unbeschadet des Tropens, Wermut, der in Gestalt der augenblicklichen Ostpreußens sich in den Freudenbecher mischte, — eines hat grimmige Heiterkeit und nichts als grimmige Heiterkeit hervorgerufen. Das Auftauchen der englischen Kavalleriebrigade und ihr Marsch nach rückwärts. Die Lage in Belgien, wie sie sich in den letzten Tagen gestaltet hat, muß für das Foreign Office noch peinlicher sein als für das Kriegsamt. Ob es nicht gescheiter wäre, wenn Krieg seine Weisheiten wieder einpakt und nachhause führe? Wir wollen nicht übermütig sein, aber es ist zum mindesten recht ungewiß, ob ihnen viele Lorbeeren bei ihrem Spaziergang auf dem Kontinentbeschieden sein werden. Ist Untergang ihr Schicksal, so kann es dem britischen Volke nicht gleichgültig sein. Auch eine Niederlage dieser Landarmee trägt die Würze seiner Macht, nicht nur eine solche seiner Flotte. England ist überhaupt ein Land, das Niederlagen seitens eines ersten Gegners nicht leicht verschmerzen kann. Damals, als es gegen die Buren ging, war es schon heißer genug um sein Wohl und Wehe beizustehen. Doch da schützte unsere ohne jeden Anspruch auf Entschädigung abgegebene Neutralitätserklärung das Weltreich. Wie ist es jetzt? Deutschland ist ein anderer Gegner als es ihm Krüger mit seinen Kriegern war. England soll sich nicht täuschen, es mag ihm möglich gewesen sein, eine Welt von Feinden gegen uns zu hegen, — der bestgehaßte Staat der Welt ist es selbst. Rinsam auf dem Erdball liegen sie mit verhaltenem Atem und lauern, was mit ihm wird. Wer will berechnen, was nicht alles aufspringen und zum Schießpulver greifen wird, wenn es ihm schlecht geht? Die Entfesselung der Raubgier der Gelben wahrscheinlich ein Fehler, der sich an Albion selbst am schwersten rächen muß. Vielleicht aber war es ein noch viel größerer, sich auf dem europäischen Kontinent verwendbar zu machen im Ver-

solle, so würden sie wahrscheinlich geantwortet haben, man solle sie, gut in Watten verpackt, ihrer Heimatbehörde unter Begleitung einer stark bewaffneten belgischen Schutztruppe wieder zustellen. Nach diesen überaus traurigen Erfahrungen ist kaum anzunehmen, daß die Belgier ihre Kriegsgefangenen lediglich als Sicherheitsgefangene, d. h. so milde und human behandeln werden, wie es die Haager Konvention vorschreibt; liegt man doch jetzt täglich von den durch die Belgier verübten Gräueln. Wir können nur hoffen, daß nach den großen Tagen von Lüttich die Zahl deutscher Soldaten, die in belgische Hände geraten, nicht sehr groß sein werde.

Kriegsgefangene sind nicht Strafgefangene; es dauerte lange, ehe die Kultur der Völker diesem ethischen Grundgedanken Anerkennung verschaffte. Im Altertum wurden die Kriegsgefangenen zu Sklaven gemacht. Die Römer führten die im Kriege gefangenen feindlichen Feldherren, Fürsten usw. im Triumph heim, und nicht selten wurden die Kriegsgefangenen nach diesem Triumphzuge unter dem Jubel des Volkes niedergemetzelt. Noch im dreißigjährigen Kriege wurden nicht nur die Soldaten, sondern auch die Bewohner einer eroberten Stadt als Eigentum des Feldherrn betrachtet, dem sie in die Hände fielen; sie mußten ihre Freiheit häufig mit einem Lösegeld erkaufen. Heute ist es Grundgesetz, daß die Kriegsgefangenen zwar ihre Freiheit, aber nicht ihre Rechte und nicht ihr Eigentum verlieren; sie sind vor allen Dingen Staatsgefangene und nicht Gefangene siegreicher Feldherren. Sie behalten ihr Privateigentum — nur Pferde, Waffen und Schriftstücke militärischen Inhalts werden ihnen genommen. Sie sind gut und standesgemäß zu verpflegen; sie dürfen nicht in Gefängnissen untergebracht werden, sie haben als Verbündete oder Kranke Anspruch auf ärztliche Hilfe, sie sollen auch mit ihren Angehörigen und Freunden in der Heimat korrespondieren dürfen; ja, es soll ihnen nach der Haager Friedenskonferenz sogar gestattet werden, Besuche zu empfangen. Der

trauen auf hinlängliche Sicherheit durch den einstigen Gegner von Waterloo.

Das Auswärtige Amt hat im Sinne der ganzen Nation gehandelt, als es die Japaner keiner schriftlichen Antwort auf ihr Ultimatum würdigte. Darin lag Kraft und Stille. Hoffentlich betätigt es beide auch dann, wenn später seine Stunde bei der Liquidation des Handels gekommen sein wird.

## Verlustliste Nr. 9.

Die Verlustliste verzeichnet heute 959 Namen, mit 173 Toten und 282 Vermissten. Die schwersten Verluste meldete das Infanterie-Regiment Nr. 172 (Neubreitach) mit 317 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften an. Auch das bereits früher an den Verlustlisten stark beteiligte 1. Badische Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 (Karlsruhe) ist wiederum stark beteiligt.

Der Nachtrag zu der Verlustliste Nr. 9 enthält einige Berichtigungen früherer Listen. So werden zwei Offiziere vom 20. Regiment, Leutnant und Adjutant Albert Hecke aus Tschöde und Leutnant der Res. Lette aus Berlin nachträglich totgemeldet. Andererseits werden zwei totgemeldete Leute als verwundet bezeichnet und mehrere der Vermissten sind nachträglich in den Lazaretten.

An Offizieren finden wir unter den Toten und Vermissten:  
 Infanterie-Regiment Nr. 70: Hauptmann Willy Peter aus Lübbau (Schlesien) tot.  
 Bad. Leibgarde-Grenadier-Regiment Nr. 109: Leutnant der Res. Rott vermist. Oberst. Graf zu Sayn-Wittgenstein tot. Leutnant d. Res. Schlusser tot. Leutnant Freiherr v. Babo (Gerh.) tot.  
 Infanterie-Regiment Nr. 138: Hauptmann Rich. Lehmann tot. Leutnant der Res. Peter tot. Oberleutnant der Res. Rudolf Döring tot. Leutnant der Res. Hermann Orloff tot. Leutnant Adolf Herr tot.

Infanterie-Regiment Nr. 172: Leutnant d. Res. August Westphal tot. Hauptmann Oskar Waldbinger tot.  
 Jägerregiment zu Pferde Nr. 5: Leutn. Meyer tot.  
 Jägerregiment zu Pferde Nr. 6: Leutn. der Res. Heinrich Stendemann tot.

Ersatzabteilung Feldartillerie-Regiment Nr. 15: Leutnant Waldschmidt tot.  
 Aus den östlichen Provinzen enthält die 9. Verlustliste folgende Namen:  
 Infanterie-Regiment Nr. 70: Musikant Johann Pficht aus Kösenberg — leicht verwundet, Schuß rechts Bein.  
 Infanterie-Regiment Nr. 138: Sergt. Moissus Gappa aus Wittlau, Kreis Flatow — leicht verwundet, Schuß rechter Arm.  
 Infanterie-Regiment Nr. 144: Unteroffizier Herbert Rannick aus Möhselitz, Kreis Kolberg-Röslin — schwer verwundet, Kopf, Gefreiter der Reserve Josef Marischall aus Adelnau, Kr. Posen — schwer verwundet, Kopf, Musikant Felix Hajit aus Czempin, Kreis Kösen — tot, Musikant Anton Grüßmann aus Adelnau — leicht verwundet, Kopf.

Infanterie-Regiment Nr. 172: Die Musikant Stanislaus Dwornik aus Kromolice, Kreis Koschmin — tot, Andreas Fratzack aus Lowenice, Kreis Jaroschin — schwer verwundet, Bauchschuß, Stefan Gucia aus Ganthal, Kreis Samter — leicht verwundet, Kopfschuß, Josef Włodarczyk aus Jutkow, Kreis Kempen — schwer verwundet, linkes Bein

„Nehmestaat“ soll die Kriegsgefangenen wie die eigenen Soldaten behandeln, und wenn er sie zur Arbeit heranzieht, so soll diese dem Rang und den Lebensgewohnheiten der Gefangenen entsprechen. Zu Kriegsoperationen irgendwelcher Art dürfen sie nicht herangezogen werden. Ein sehr humaner Gedanke — es soll niemand gezwungen werden, auf seine eigenen Volksgenossen zu schießen oder sich an Operationen zu beteiligen, die auf die Bekämpfung, Unterdrückung oder Vernichtung des eigenen Volkes hinzielen. Die Gefangenen sollen für ihre Arbeiten auch einen Lohn erhalten, der dazu bestimmt ist, die Härte ihres Schicksals zu mildern. Werden sie in Freiheit gesetzt, so können von dem festgesetzten Lohne die Kosten der Verpflegung in Abzug gebracht werden, der Rest ist jedoch den Kriegsgefangenen auszugeben. Diese Bestimmung ist allerdings sehr dehnbar; es wird von der Kultur des Landes abhängen, wie die Arbeiten der Kriegsgefangenen bezahlt werden, und wie hoch ihnen die Verpflegung berechnet wird. Es ist gewiß nicht gleich, ob man Kriegsgefangener in Deutschland, Belgien oder Rußland ist.

Da die Haager Konvention dem „Nehmestaat“ die Pflicht auferlegt hat, die Kriegsgefangenen wie die eigenen Truppen zu behandeln, so sind sie bei uns gewiß einem strengen, aber gerechten Regiment unterworfen. Sie unterliegen denselben Straf- und Disziplinalgesetzen, denselben Befehlen wie unsere Truppen; und sie müssen auch wie diese verpflegt werden. Niemand wird zweifeln, daß diese Verpflichtung im deutschen Reiche auf das gewissenhafteste erfüllt wird, — daß unsere Sanitätskorps einen gefangenen Verwundeten ebenso gewissenhaft und sorgfältig behandeln werden, wie die eigenen Landsleute.

Die meisten Gefangenen werden bei günstiger Gelegenheit zu entfliehen suchen, auch bei guter Behandlung; ist doch die Sehnsucht nach der heimatlichen Erde und nach seinen Angehörigen zu groß, als daß die Furcht vor Gefahren auf der Flucht

und rechter Arm, Josef Michalowski aus Krzeszice, Kreis Szyroba — tot, Stanislaus Antoniak aus Alt Lambico, Kreis Kösen — vermist, Josef Cichoszewski aus Neu Szezepantowo, Kr. Schmiedel — vermist, Viktor Krefft aus Berent — schwer verwundet, Brustschuß, Ludwig Pawlit aus Polnisch Wilke, Kreis Kösen — leicht verwundet, Stanislaus Rosinski aus Klettow, Kreis Bromberg — leicht verwundet, die Keilbrüster Josef Szatau aus Szalewo, Kreis Samter schwer verwundet, Bauchschuß, Ernst Zwingermann aus Brodtsch, Kreis Marienburg — vermist, Peter Klorod aus Siewno, Kreis Grätz — vermist, Franz Bad aus Prinzenau, Kreis Jaroschin — vermist, Johann Kunza aus Klein Luttan, Kreis Flatow — vermist, Franz Bodenski aus Mischow, Kreis Jaroschin — vermist, Stanislaus Dedert aus Garsto, Kreis Bomst — verwundet, Johann Kuczmarski aus Tarczewo, Kreis Löbau — vermist, Gefreiter Maximilian Mandalla aus Brodtsch, Kreis Neustadt — schwer verwundet, Unteroffiz. Frh. Zielste aus Jannewitz, Kreis Schläme — schwer verwundet, die Musikant Stanislaus Bednarek aus Kempen — schwer verwundet, Brustschuß, Rafimir Stibinski aus Czachowo, Kreis Wittkowo — vermist, Franz Abend aus Ullmarf, Kreis Stühm — verwundet, Josef Michalal aus Sabotka, Kreis Meichen — verwundet, Vincent Nowal aus Wiazlowo, Kreis Grätz — tot, Johann Kasperstky aus Neuborf, Kreis Kösen — vermist, Stanislaus Jzorecki aus Targowagorka, Kreis Schroda — verwundet, Johann Krause aus Fribberach, Kreis Straßund — vermist, Leo Komalski aus Wymislowo, Kreis Mogilno — leicht verwundet, Handgeschuß links.

Jäger-Bataillon Nr. 8: Jäger Johann Wunda aus Kälenz, Kreis Luchel — vermist.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 13: Sergeant Josef Lüdike aus Heberitz, Kreis Deutsch Krone — schwer verwundet, rechter Unterarm.

## Wie es in Brüssel aussah.

Ein interessantes Bild von der Stimmung der Brüsseler Bevölkerung gibt der dortige Korrespondent der „Daily Chronicle“ seinem Blatte unter dem 4. August: „Brüssel, die heftigste der Großstädte des Kontinents, bietet zurzeit einen gar fremdartigen Anblick. Die Läden sind geschlossen oder im Begriff zu schließen. Von den Restaurants der Stadt sind knapp zwei noch im Betrieb, und wenn man eintritt und etwas zu essen verlangt, so stellt der Kellner an den Gast zunächst die Frage, ob er Kleingeld bei sich hat. Muß er die Frage verneinen, so wird ihm nichts ferniert. Ein Hundert Franskschein kann einem heute nur noch als Fibi-bus Dienste leisten, um etwas zu kaufen, ist er vollständig wertlos. Selbst Zwanzig Franskonten und die von der belgischen Regierung jetzt ausgebenen fünf Franskscheine sind nur unter großen Schwierigkeiten an den Mann zu bringen. Es besteht offensichtlich eine dringende Goldnot in der Stadt. Daß Belgien zum Schauplatz schwerer Kämpfe auszuweichen ist, darüber besteht bei keinem der geringste Zweifel. Aber man hofft, daß die baldige Landung englischer Truppen auf belgischem Boden und der Schutz der belgischen Meeresküste durch die englische Flotte das Land retten kann. Antideutsche Kundgebungen sind in den Straßen häufig zu verzeichnen. Erst gestern wurde ein deutsches Warenhaus ein Opfer der Volkswut. Fenster wurden zertrümmert, und ein Haufen tosender Menschen stürzte in die Verkaufsräume. Heute ist das Haus von der Polizei bewacht, und vor ihm sind hohe Barricaden errichtet. Trotzdem wankt und weicht die Menge nicht, in der Erwartung zu neuen Angriffen übergehen zu können. Im Gegensatz zu der Wut gegen

den Kriegsgefangenen zurückzuführen könnte. Werden flüchtige Kriegsgefangene gefaßt, ehe sie zu ihrer Armee zurückkehren, so werden sie bestraft; gelingt ihnen aber die Flucht, so gilt das Vergehen als gesühnt. Wenn sie wieder in die Hände des Feindes fallen, sollen sie für die früher glücklich kriegsgeführte Flucht nicht bestraft werden. Kriegsgefangene können auch auf Ehrenwort aus der Gefangenschaft entlassen werden, wenn auch die Geheße ihres Heimatstaates dies gestatten. Wer aber, auf Ehrenwort entlassen, in die Heimat zurückgekehrt ist, darf weder gegen den „Nehmestaat“ noch gegen dessen Verbündete wieder die Waffen erheben. Tut er es dennoch, so wird er dem Gerichte ausgeliefert, sobald man seiner habhaft werden kann. In Deutschland würde ihn gemäß § 159 des Militärstrafgesetzbuches die Todesstrafe treffen. Im übrigen können die Gefangenen erschossen werden, wenn sie Handlungen begehen, die durch die Zivil- oder Militärgerichte mit dem Tode bestraft werden, z. B. im Falle der Widergesetzlichkeit, bei Meuterei, Fluchtversuchen usw. Die Klugheit sollte jedem kriegsführenden Staate gebieten, die Kriegsgefangenen milde zu behandeln; andernfalls sind dem gegnerischen Staate Repräsentationen gestattet. Wenn der Feind seine Kriegsgefangenen tötet oder sich Ausschreitungen gegen Angehörige des gegnerischen Staates gestattet, so ist dieser gleichfalls nach den völkerrechtlichen Bestimmungen befugt, die Kriegsgefangenen zu töten. Aber all diese Vereinbarungen, diese alten Grundsätze sind sozusagen nur ein Programm, dessen Erfüllung von der Kultur des kriegsführenden Volkes abhängt. Die Konvention über die Geheße und Gebräuche des Landkrieges existiert anscheinend nur, um die Völker daran zu erinnern, wie weit sie sich von der Nichtsicht entfernt haben, welche die Kultur vorgezeichnet hat. Welche Staaten wird man aber nach Beendigung des Weltkrieges noch zu den Kulturstaaten rechnen können?





fehlt geblieben. Nachdem wir den Engländern, die über unsere Auerhörnchen offenbar ganz erstaunt waren, ordentlich eins aufgebrannt hatten, führen wir weiter. Jetzt sind wir wieder an Ort und Stelle und haben heute Morgen geföhrt, um recht bald wieder einen gleichen Sufarenreich ausführen zu können."

**Der Kapitän der „Königin Luise“ gerettet.**

Der heldenmütige Korvettenkapitän Biermann aus Worbis, der Führer des in die Themse-mündung vorgebrungenen Bäderdampfers „Königin Luise“, ist gerettet. Er ist mit etwa 80 seiner Leute aus dem Meere aufgeföhrt und von den Engländern gefangen genommen worden. Da die ganze Besatzung nur 114 Mann betrug, kann also mit Genugtuung festgestellt werden, daß über zwei Drittel der kühnen Besatzung gerettet worden sind.

**Mannpaltiges.**

(Der falsche Sittenbeamte.) Sehr milde Richter fand der Arbeiter Gollwitzer, der sich wegen unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes und Körperverletzung vor des Ferienstrafkammer zu Wida zu verantworten hatte. Der Angeklagte trieb es als Spezialität, von verpöbten Orten aus Intimitäten von Liebespärchen zu belauschen und sich ihnen gegenüber als Beamter der Sittenpolizei auszugeben. So forderte er eines Abends von einem Liebespaar die Legitimation, wobei er ausdrücklich behauptete, daß er sich im Dienst befinde. In einem zweiten Fall kam der Angeklagte an einem jungen Techniker, der sich weigerte, der Aufforderung des Angeklagten sich zu legitimieren, nachzukommen. Es entstand schließlich eine Schlägerei, wobei der Angeklagte der Stärkere blieb, da er sich im Besitz eines Stodes befand. Er brachte dem Techniker eine ziemlich erhebliche Wunde an der Stirn bei. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten schuldig im Sinne der Anklage und außerdem noch der Sachbeschädigung, belieh es aber bei der milden Strafe von 50 Mark oder 10 Tagen Gefängnis.

(Gefährliche Mischung.) Als die Kronprinzessin sich kürzlich auf dem Ostbahnhof in Berlin eifrig mit an der Verteilung von Speisen und Getränken beteiligte, so berichtet die „Wost. Ztg.“, wandte sie sich auch freundlich an einen bescheiden abseits stehenden Vaterlandsverteidiger, dem die dürftige Abtammung deutlich auf dem runden, gelunden Gesicht zu lesen stand. „Na, was möchten Sie denn haben?“ fragte die hohe Frau munter. „Sim- beerwasser oder Zitronenlimonade?“ Worauf der Brave, Hände an der Hosennaht, stramm stand und verlegen stotterte: „Achott, kaiserliche Hoheit, ich hab' eben — Pflaumen geessen!“ Sachend reichte ihm die Kronprinzessin auf diesen Notruf einen weniger gefährlichen Trunk.

(Das Ende der Englischen Straße in Berlin.) Sie ist jetzt dem Kriege zum Opfer gefallen. Zwischen dem Salkauer und der Gutenbergtstraße gelegen, führte sie bisher ein ruhiges und friedliches Dasein. Über Nacht wurden die Straßenhilder mit Pappshildern überklebt mit dem Ausdruck „Deutsche Straße“.

**(Zur Nachahmung empfohlen!)**

Die Kaffeehandelsaktiengesellschaft in Bremen hat der „Rote Kreuz Organisation“ 25 000 kg koffeinfreier Kaffee Hag für verwundete Krieger kostenlos zur Verfügung gestellt. Diese Menge entspricht 125 000 Paketen und gestattet die Herstellung von 5 Millionen Tassen Kaffee.

**Gedankenpflücker.**

Vergessen wir nicht, daß die Maschinerie dieser Welt von Menschen gestiftet und beeinflusst, von Gott aber organisiert und dirigiert wird.  
Leonhardt.



Zu den Kämpfen an der deutsch-französischen Grenze und in Belgien.

**Danziger Viehmarkt.**

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)  
Danzig, 25. August.

Auftrieb: 1 Ochse, 98 Bullen, 96 Färsen und Kühe, 144 Rälber, 522 Schafe und 1587 Schweine.  
D h f e n: a) Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), — 00 Mk., b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 4 bis 7 Jahren — 00 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte — 00 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — 00 Mk., e) gering genährte — Mk.; B u l l e n: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 00—00 Mk., b) vollfleischige jüngere 43—45 Mk.

o) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 33—41 Mk., d) gering genährte 30—35 Mk.; F ä r s e n u. K ü h e: a) vollfleischige ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts 00—00 Mk., b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 40—41 Mk., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 34—36 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 28—32 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen — 25 Mk.; R ä l b e r: a) Doppelpender, feinste Mast — 00 Mk., b) feinste Mastfärsen 45—50 Mk., c) mittlere Mastfärsen und beste Saugtärsen 40—44 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugtärsen 33—38 Mk., e) geringere Saugtärsen — 30 Mk.; S c h a f e: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel, 37—39 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm

und gut genährte junge Schafe 32—35 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) 29—34 Mk., B. Weidemastschafe: a) Mastlamm: — Mk., b) geringere Lämmer und Schafe — Mk.; S c h w e i n e: a) Fleischschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 43—45 Mk., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 41—43 Mk., c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 40—43 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 39—42 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 37—41 Mk., f) 1. ausgewählte Sauen 38—41 Mk., 2. unreine Sauen und geringere Eber 30—00 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.  
Marktverlauf: Rinder: langsam, gute Ware fehlte. — Rälber: schleppend und gedrückt. — Schafe: matt. — Schweine: ruhig.

**Aufruf!**

**Mitbürger von Thorn!**

Zur Kriegswohlfahrtspflege in unserer Stadt wollen wir einen Notgroschen für ernste Zeit sammeln.

**Helft Euer Ehrentum beitragen!**

**Der Vaterl. Frauenverein und seine Mitarbeiter.**

S. B.:

Frau v. Diekhuth-Harraeh, Frau Stadtrat Laengner, Ergellenz.

**Sammelstellen:**

Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35, Frau Stadtrat Laengner, Lindenstraße 63, Städt. Sparkasse, Rathaus.

**Wohnungsangebote**

**Ein Laden**

mit Wohnung, Lagerräumen, evtl. Pferde- stall mit Remise vermietet. Schuhmacherstr. 12, im Blumenladen.

**Wohnung,**

1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube u. Zubehör, zum 1. Oktober zu verm.

**Freundl. 3-Zimmerwohnung** mit allem Zubehör sofort zu vermieten. Wellenstr. 111.

**Habe noch ca. 2 Millionen Zigaretten.**

Preisliste 1—5 Pfg.

Verkauf mit Mundstück ohne „ mit Gold- abzugeben.

**Tabak- und Zigaretten-Fabrik „Jkatho“** (früher „Moskow“.)

**Inh: J. Kalitzki.**

Nur Brückenstrasse 14. • Telephon 464.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

**1 Wohnung**

5 Zimmer, Zubehör, Gerberstr. 31, 3. Et. vom 1. Oktober zu verm. Preis 630 Mk. A. Kirmes, Jakobstr. 7, 2.

**Bäderstr. 43, 2 Tr.,**

1 gr. Zim., Gaststube, Entree und Zubehör v. 1. 9. 14. z. verm.

**2 Zimmer und Küche** von sofort zu vermieten. Araberstr. 9.

**Gerstenstr. 19 eine Wohnung**

3. Etage, von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. 10. 14 zu vermieten. Preis 320 Mark. Zu erfragen Gerstenstraße 6, pt.

**2 gut möbl. Zimmer**

(Ballon) sofort zu vermieten. Albrechtstr. 6, 2. r., 1. Haupteing.

**Möblierte Wohnungen** mit auch ohne Buehengefäß sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 26, pt.

**Stube und Küche**

von sofort zu verm. Strobandstr. 24.

**Möbl. Wohnung,**

2 Zimmer evtl. Küche zu verm. Zu erst bei Melchor, Gerberstr. 31, part.

**Gut möbl. Zimmer** mit sep. Eingang auf Lage oder Boden von sof. billig Schuhmacherstr. 24, 1. E.

**Militär-Stempel, Militär-Beschafter u. Erkennungsmarken**

fertigt selbst an Gravier-Anstalt Heinrich Ransch, Brückenstr. 16, pt.

**Möbliertes Zimmer**

mit Küchenbenutzung auf Bomb. Vorstadt von kleiner Familie vorübergehend gesucht. Angebote mit Preisangabe an Frau Grams, Thorn, Wellenstr. 78, 2.

Berlegungshalber hochherrschaftliche Wohnung, 6—7 Zimmer, vom 1. 10. 14 zu vermieten. Zu erfragen Wellenstr. 88, 1. Etg.

**Brombergerstraße 46** ist eine

**6- oder 8-Zimmer-wohnung**

mit großer Veranda, Garten, evtl. Pferde- stall und Buehengefäß, vom 1. Oktober zu vermieten.

**Friedrich Hinz,**

2 gut möbl. Zimmer mit Ballon, der Beschäft. sof. zu verm. Banstr. 63.

**Helle Speicherräume**

1.—3. Etage zum 1. Januar 1915 zu vermieten. C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Breitestr. 35.